

FWG strotzt vor Selbstbewusstsei

Von Alexander Schneider

Zusammenarbeit mit CDU und Grünen klappt gut, aber: „Wir sind der ICE der Weilroder Politik“

Die Weilroder FWG strotzt vor Selbstbewusstsein. Sie sieht sich trotz des sehr guten Miteinanders in der Kooperation als die bestimmende Größe in Weilrod. Der Vorsitzende der Freien Wähler, Klaus-Peter Datz, sagte bei der Hauptversammlung am Freitag im Landgasthof Ziegelhütte zwar, dass die Kooperation der FWG mit CDU und Grünen sehr vertrauensvoll funktioniere und auch auf dem richtigen Weg sei, allerdings unter Führung der FWG: „Wir sind aber nicht nur die Lokomotive, wir sind der ICE von Weilrod.“

Mit ähnlich breiter Brust trat auch Fraktionschef Bernd Müller vor die Mitglieder. Der fulminante Kommunalwahlsieg habe der FWG mehr Verantwortung aufgebürdet, der werde man gerecht, so Müller. Das Klima in der Kooperation sei super, es werde zwar häufig um Positionen gerungen, aber stets auf Augenhöhe und ohne Streit. Müller bedauerte, dass sich die SPD als vierter Kooperationspartner verweigert und es vorgezogen habe, „auf der Oppositionsbank zu schmören“. Offenbar habe die SPD die Stabilität des Bündnisses unterschätzt. Gleichwohl begrüßte Müller, dass die SPD ihre Verweigerungshaltung bei der Neufassung der Kindergartengebühren gerade noch rechtzeitig aufgegeben hätten. Damit sei nicht zu rechnen gewesen. Das lasse für die Zukunft hoffen. Auch im Gemeindevorstand sei, so Siegfried Meinke, das Arbeiten sehr konstruktiv, ziel- und sachorientiert, auch bei komplizierteren Dingen wie Windkraft oder Rettungsschirm. Die FWG richtete bei ihrer Jahresbilanz den Blick auch über den Tellerrand hinaus. So kritisierte Datz die in der Verbandsversammlung von der SPD betriebene Abkehr vom bisherigen Konsens, wonach Windräder von der Bebauung 1000 Meter Abstand halten müssen und nur dann auf 750 Meter an die Besiedlung heranrücken dürfen, wenn die betroffene Kommune dies ausdrücklich erlaubt. Das Argument, dass nur bei 750 Metern Abstand die Vorgabe des Hessischen Energiegipfels, 2 Prozent des Landes für Windräder auszuweisen, erfüllt werde, sei falsch: „Bei 1000 Metern kommt man unter Einhaltung aller Parameter und unter Berücksichtigung der Windhöflichkeit sogar auf 2,9 Prozent der Fläche, kein Grund also auf 750 Meter heranzurücken.“

Hartmut Haibach berichtete über die Arbeit der FWG im Kreis und befand, Weilrod könne sich wegen des hier herrschenden, Parteigrenzen überschreitenden, harmonischen und sachorientierten Klimas glücklich schätzen. Die CDU/SPD-Koalition betrete die Bühne nur mit „absolut wasserdichten“ Initiativen, an denen sie nicht rütteln lasse. Anträge der Opposition würden meist abgeändert, um sie dann als Koalitionserfolge verkaufen zu können, sagte Haibach, der auch die von den „vielen Landtagsabgeordneten“ im Kreistag geführten „Stellvertreterkriege“ kritisierte. Dabei sei längst nicht alles Gold, was glänze: „Bei der PPR-Kreuzung hat Bad Homburg unmissverständlich klar gemacht, wer der Hausherr ist. Das war eine Beerdigung erster Klasse“, sagte Haibach, der Mitglied im Kreisausschuss ist. Götz Esser, Mitglied im Kreisparlament, bestätigte die Kritik Haibachs, er sprach von großer Parteienbezogenheit und vielen Schaufensteranträgen. Irgendwann werde man sich auch noch mit Fragen der Auswilderung von Eisbären im Taunus auseinander zu setzen haben.

